

Bezug zu Genf und seiner Region. Mehr als 30 mechanische Skulpturen und ausgewählte Arbeiten auf Papier werden gezeigt, zum Teil erstmalig.

■ Die Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ entwickelte 2015 in Ergänzung der seit 2009 bestehenden Open-Air-Ausstellung im Leipziger Stadtraum einen digitalen Stadtrundgang mit Hörführung als App für Mobilgeräte. Damit konnten die Stelen-Inhalte in sieben Sprachen vermittelt werden, außerdem zahlreiche zusätzliche Dokumente, Fotos und Videos. Mit der App „Leipzig '89“ lassen sich die Ereignisse der Friedlichen Revolution sowie der Stadtwandel seit 1989 erkunden. Da sie technisch nicht mehr den aktuellen Anforderungen für Mobilgeräte entsprach, war die App nicht mehr erhältlich. Dank einer Projektförderung der Bundesstiftung „Orte der Deutschen Demokratiegeschichte“ konnte sie jetzt technisch erneuert, neu designt und programmiert werden. Ab sofort kann sie wieder als Download in den offiziellen App-Stores abgerufen werden.

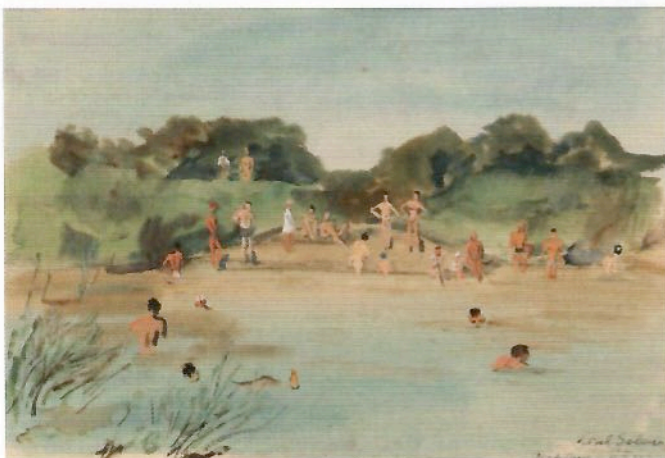
■ Die diesjährige Ausstellung des Museums Zinkenbacher Malerkolonie in St. Gilgen am Wolfgangsee zeigt bis zum 12. Oktober anlässlich des 25jährigen Bestehens des Hauses die Malerkolonie in ihrem sozialen und politischen Umfeld, vom Untergang der Monarchie bis zur Auflösung der KünstlerInnengemeinschaft aufgrund politischer Veränderungen von 1938 sowie als Epilog bis zur Nachkriegszeit. Zu sehen sind von Mag. Peter Rieder kuratierte Werke ab der Monarchie aus der haus-eigenen Sammlung sowie Leihgaben großer Museen und privater SammlerInnen, wie Zeichnungen von Alfred Gerstenbrand und eine Arbeit von Oskar Laske. Die wohl wichtigste Kunstströmung Österreichs in der Zwischenkriegszeit, die neue Sachlichkeit, ist mit Arbeiten von Bettina Bauer-Ehrlich, Gertrude Schwarz-Helberger und Sergius Pauser vertreten. Die Landschaftsmalerei, beeinflusst durch die Sommerfrische am Wolfgangsee, wird durch Werke von Lisel Salzer, Ferdinand Kitt, Ernst Huber und Georg Ehrlich repräsentiert. Die politisch bedingte Flucht zahlreicher KünstlerInnen leitete die Auflösung der Malerkolonie ein, und es kam bedauerlicherweise nie wieder zu einer erneuten Zusammenkunft des KünstlerInnenkreises. Als Epilog beschäftigt sich die Ausstellung mit Entwürfen von Gudrun Baudisch und Sergius Pausers Werk „Unterzeichnung des Staats-

vertrags 1955“. Zusätzlich ist der Kurzfilm „Hölle“, ein Spiegelbild der Zwischenkriegszeit, von Rein Raamat zu sehen.

■ Nachdem die deutsche Monarchie 1918 beendet war, wurde bekanntlich das Vermögen des Hauses Hohenzollern beschlagnahmt. 1926 wurde per Vertrag eine Vermögensregelung zwischen dem damaligen Staat Preußen und den Hohenzollern über einen Teil der Eigentumsrechte getroffen. Allerdings blieben bei Tausenden musealer Objekte die Eigentumsrechte unsicher. Auf sie hatte Georg Friedrich Prinz von Preußen als Nachfahre der Preußenkönige Ansprüche erhoben. Seit 2014 wurde mit dem Bund sowie den Ländern Berlin und Brandenburg über die Eigentumsfrage verhandelt. Kulturstaatsminister Wolfram Weimer hat nun mitgeteilt, daß der mehr als zehnjährige Rechtsstreit zwischen den Hohenzollern und der BRD beigelegt wurde. Alle Objekte des ehemaligen Hohenzollernmuseums werden nun in eine gemeinsame gemeinnützige „Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz“ übernommen. Mit dieser Einigung können die fraglichen Werke in den Sammlungen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und im Deutschen Historischen Museum bleiben. Die Kunstwerke sind damit weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich. Dieser Übereinkunft müssen nun noch die Aufsichtsgremien der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und des Deutschen Historischen Museums zustimmen. Vor dem Verwaltungsgericht Potsdam liefen zunächst zwei Klagen auf Entschädigung in Millionenhöhe für enteignete Schlösser und Inventar. In dem Zusammenhang erörterten Historiker ausgiebig die Rolle der Hohenzollern in der NS-Zeit, insbesondere von Wilhelm Kronprinz von Preußen (1882-1951). Denn laut Gesetz bekommt keinen Ausgleich, wer dem NS-System „erheblichen Vorschub geleistet hat“. Schließlich zog die Familie 2023 die Klagen zurück. In der gemeinnützigen „Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz“ hat die öffentliche Hand mehrheitlich das Sagen. In der neuen gemeinnützigen Stiftung bekommen die Hohenzollern zudem drei Sitze im Stiftungsrat und damit Mitsprache.

■ Das NS-Dokumentationszentrum München war von Dezember 2024 bis Anfang Mai 2025 für eine überarbeitete Konzeption und die Präsentation neuer Objekte, etwa über das KZ Milbertshofen, geschlossen. Als Gründungsort der NSDAP ist München wie keine andere Stadt mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus verbunden. Das Haus am Königsplatz setzt sich mit dieser schwierigen Vergangenheit, umgeben von mehreren Nazigebäuden, auseinander. Nun richtet es mit einem neuen Modul „Neonazi-Anschläge“ den Blick auch auf die Nachkriegszeit.

■ In Rotterdam, einer Stadt, die seit Jahrhunderten von Migration geprägt ist, hat gerade das Fenix Museum seine Türen geöffnet. Dieses einzigartige Museum (Architekten: MAD Architects) widmet sich ganz dem Thema Migration – als lebendiger Ort der Kunst, Begegnung und des Dialogs. Es befindet sich in einem denkmalgeschützten Lagerhaus von 1923 im Stadtteil Kattendrecht – einem Viertel mit reicher Geschichte. Das Gebäude war ein wichtiger Knotenpunkt für Auswan-



Lisel Salzer: Nudistencamp, 1973. Foto MZMK